

Hintergrund zum X-OVER Ofenprojekt

Ausbildung in Landwirtschaft und Viehzucht für ehemalige Kindersoldaten

Die Fondation Stamm ist seit 2006 in der Provinz Ngozi, im Norden Burundis, tätig. Grund für die Aufnahme der Aktivitäten in dieser Provinz – in Ngozi Stadt und auf dem Land – ist die große Anzahl der Demobilisierten und ehemaligen Kindersoldaten, die aufgrund der Friedensverhandlungen und des -prozesses ihre Waffen abgegeben haben. Ngozi ist darüber hinaus überbevölkert, die Armut und der Mangel an Arbeitsstellen ist dementsprechend groß.

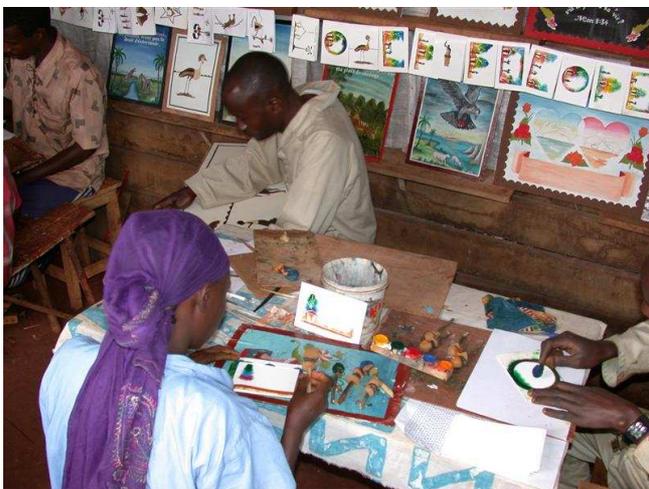
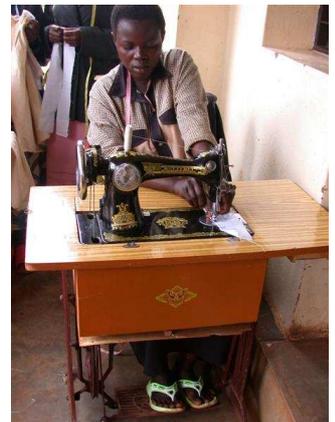


Nach der Entwaffnung jedoch wurde sich nicht weiter um diese Jugendlichen gekümmert. Die meisten sitzen seitdem auf der Straße, ohne Arbeit, ohne Schul- oder Berufsausbildung. Die Folge sind Bandenbildung und zunehmende Kriminalität.

Ohnehin bergen männliche Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren das größte Gewaltpotenzial. Der Beginn der Projekte der Fondation Stamm ist im Endeffekt somit

ein Beitrag zur Stabilisierung dieser Region und des Friedensprozesses.

In Ngozi Stadt betreibt die Fondation Stamm ein Heim für Straßenkinder und ehemalige Kindersoldaten. 30 Kinder und Jugendliche wohnen dort permanent, beinahe 100 kommen zur täglichen Ausbildung in die unterschiedlichen Werkstätten – darunter Schreinerei, Schneiderei, Schweißerei, Kunst- und Siebdruck und eine Ausbildung zum Koch.



Ziel aller Ausbildungen ist es, die Jugendlichen entweder anschließend an eine Ausbildung bei einem Arbeitgeber unterzubringen (was insbesondere bei den Köchen sehr gut funktioniert) oder ihnen die Ausbildungsstätte zu überlassen, sodass sich ein kleiner Betrieb bilden kann – was schon gut klappte mit einer

Ziegelbrennerei und mehreren Schneidereien und Schreinereien. In nicht allzu ferner Zukunft werden wir auch die Kunstwerkstätte sich selbst überlassen können, da der Verkauf recht gut läuft.

Bitte wenden! =>

Im Landesinnern der Provinz Ngozi betreibt die Fondation Stamm eine Ausbildung in Landwirtschaft und Viehzucht. Über 90 Prozent der Bevölkerung lebt von der Subsistenzwirtschaft, daher erachten wir diesen Sektor als besonders ausbau- und förderungswürdig, bzw. besonders wichtig.



Gepflanzt werden bislang Gemüse wie Karotten, Salat, Kartoffeln, Maniok, Auberginen, Soja und Mais sowie Bananen. Die ersten Ernten fielen sehr gut aus und wurden den Familien der Auszubildenden überlassen. Für die künftigen Ernten ist jedoch eine so genannte „cooperative“ mit einer „Solidaritätskette“ geplant. Das bedeutet, dass die Auszubildenden nach Abschluss Saatgut bekommen, um das Erlernte auf ihrem eigenen Hof oder dem der Eltern anzuwenden

und fortzuführen. Nach der ersten eigenen Ernte muss ein Teil des so neu gewonnenen Saatguts an einen anderen Bauern weitergegeben werden. In den Projekten nennen wir das „rayonnement“, eine „Ausstrahlung“ (bzw. Verbreitung). Die Fondation plant schließlich, den Bauern jeden Teil der Ernten, den sie darüber hinaus abgeben können, abzukaufen. Wiederum andere Auszubildende werden beschäftigt, diese Ernten zu lagern, in die Stadt zu bringen und dort zu verkaufen. Das so gewonnene Geld kann wieder zurück in die Ausbildungsstätte fließen – und/oder einen kleinen Handelsbetrieb entstehen lassen.



© alle Fotos: Philipp Ziser

Für die Ausbildungsstätte auf dem Land in der Provinz Ngozi beabsichtigen wir, einen Ofen zu bauen, um Brot backen zu können. Die ersten Sojapflanzen sind ausgesät. Dies könnten wir fortsetzen und aus den folgenden Ernten eigenes Brot backen. Der Nutzen wäre ebenfalls vielfältig: Zum einen würde es der Ernährung der Auszubildenden dienen, die wir während der Ausbildung versorgen müssen. Zum anderen würden wir eine weitere Ausbildung – zum Bäcker – beginnen können. Und schließlich wäre der Brotbackbetrieb eine weitere Einnahmequelle und Erweiterung der beschriebenen „cooperative“.

Weitere Infos im Internet unter: www.jugendklub-crossover.de